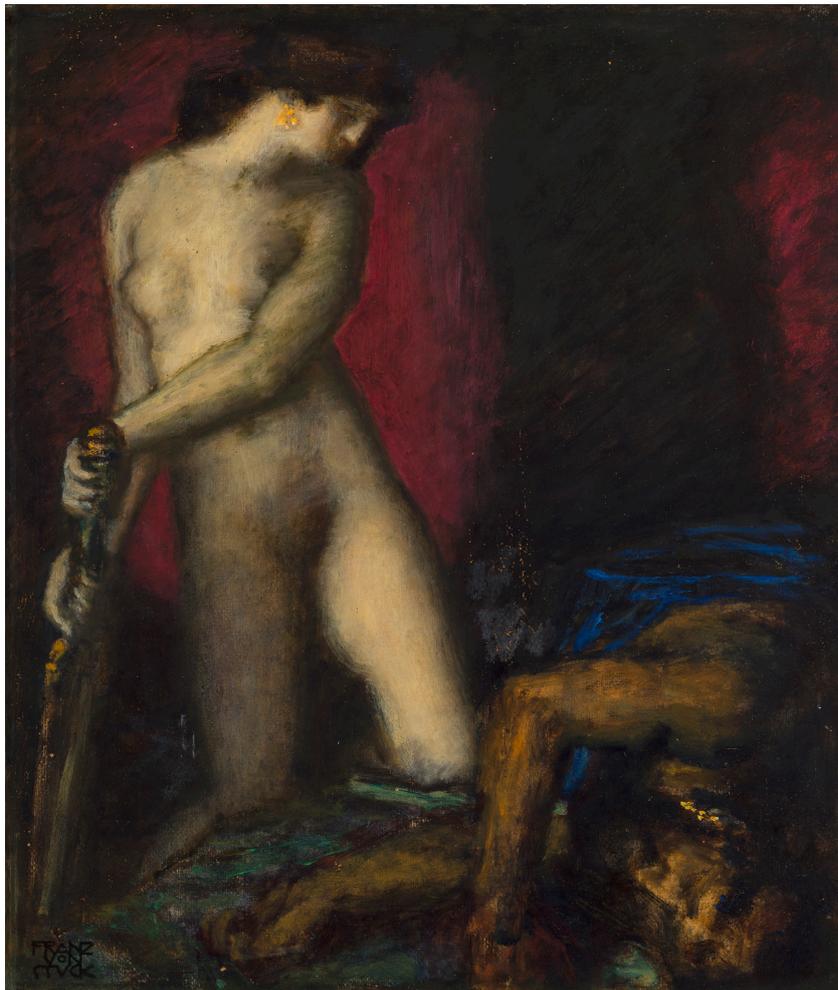


# KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen  
des 19. und 20. Jahrhunderts



**Franz von Stuck (1863 Tettenweis - 1928 München)**

**Judith und Holofernes, um 1927**

Öl auf Karton

47,5 x 40 cm

Links unten signiert

**Provenienz:**

Nachlass Franz von Stuck

Durch Erbgang an Familie Oberhummer (verschwägert mit Franz von Stuck), bis 1980er Jahre,  
(freundliche Auskunft Frau Regina Heilmann-Thon, Urenkelin Franz von Stuck)

Privatsammlung

**Literatur:**

Vgl. Heinrich Voss: Franz von Stuck 1863-1928. Werkkatalog der Gemälde mit einer Einführung  
in seinen Symbolismus. München 1973, Seite 57 und Seite 233, Nr. 595/181

# KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen  
des 19. und 20. Jahrhunderts

Der Kampf der Geschlechter zählt zu den zentralen Themen in der Kunst um 1900. Mit Gemälden wie „Die Sünde“ (Neue Pinakothek München), „Salome“ (Städtische Galerie im Lenbachhaus München) und „Judith und Holofernes“ (Staatliches Museum Schwerin) hat der Münchner Malerfürst Franz von Stuck einige der prominentesten Bildschöpfungen hierzu geschaffen. Sie machten seinen Namen in ganz Europa bekannt und werden bis heute mit ihm in Verbindung gebracht. Gemein ist diesen in jeweils mehreren Fassungen überlieferten Werken die Charakterisierung der Frau als femme fatale, die den Mann durch ihre erotische Anziehungskraft in Versuchung führt, um ihn ins Verderben zu stürzen.

Die Geschichte von Judith und Holofernes wird im Alten Testament erzählt. Sie handelt von der schönen Witwe Judith, die im Kampf gegen die Belagerung der Stadt Betulia durch das babylonische Heer zur Heldin Israels wird. Betört von ihrer Schönheit, lädt sie der Feldherr Holofernes zu einem nächtlichen Gelage in sein Zelt ein. Judith wartet ab, bis sich die Diener zurückgezogen haben und der Trunkene eingeschlafen ist, um ihn dann mit seinem eigenen Schwert zu enthaupten. Aufgrund ihrer Furchtlosigkeit gilt die verwegene Heroine als Symbol für aufopfernde Vaterlandsliebe und die Überwindung des Bösen.

Diese Aspekte treten in Stucks Gemälde in den Hintergrund. Anders als in der Bibel geschildert, deuten Judiths Nacktheit und der entblößte Oberkörper des Holofernes darauf hin, dass es zum Geschlechtsakt zwischen den beiden gekommen ist. Vermutlich hat sich Stuck diese künstlerische Freiheit erlaubt, um die verhängnisvollen Folgen blinder sexueller Hörigkeit hervorzuheben. Das Kolorit und die Komposition des Werkes charakterisieren Tod und Erotik zudem als sich wechselseitig bedingende Prinzipien. So herrschen in dem nur schwach erleuchteten Zelt die Töne Schwarz und Rot vor, die durch das Grün des Lagers, das Blau des Rockes sowie das Gold des Schmucks allenfalls dezent gebrochen werden. Vor dieser dunklen Kulisse hebt sich Judiths makelloser Körper leuchtend ab. Auf diese Weise lenkt Stuck die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die aufrecht stehende Protagonistin, die sich über dem in verrenkter Körperhaltung auf seinem Lager wälzenden Holofernes erhoben hat. Das Schwert mit beiden Händen fest umfassend, blickt die Witwe ungerührt auf den wehrlosen Feldherrn, um ihm im nächsten Moment mit einem entschlossenen Hieb den Kopf abzuschlagen.

Von dem dramatisch anmutenden Sujet „Judith und Holofernes“ hat Stuck nicht weniger als sieben Varianten geschaffen. In ihnen zieht er die Quintessenz seiner jahrzehntelangen künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema Kampf der Geschlechter. Ungeachtet der Grausamkeit des Motivs formuliert es Stuck als sinnlich ästhetisierte Symbiose von Tod und Erotik und verleiht ihm damit zeitlose Gültigkeit.